© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Die Christrose (Helleborus niger)

Von *Karl Boshart* †, München

Zum Gedenken an den vor 30 Jahren erfolgten Eintritt unseres leider allzufrüh verstorbenen Freundes Dr. Karl Boshart in den Vorstand unserer Gesellschaft.
Ihm, als dem langjährigen, bewährten Schriftleiter des „Jahrbuch", das die Anerkennung aller Mitglieder und über diesen Kreis hinaus auch die vieler deutscher und ausländischer Forschungsinstitute in aller Welt fand, soll unsere Versicherung gelten, daß wir diese Bände auch fernerhin in seinem Geiste gestalten werden.
Die Vereinsleitung.

In den Monaten tiefster Winterruhe, wenn alles Laub abgestorben ist und nur die Nadelhölzer unter dichtem Schnee ihre immergrünen Zweige wie eine Verheißung unsterblichen Lebens in dunklem Grün ausbreiten und als Symbol unbesiegbarer Lebenskraft in der Form des Weihnachtsbaumes auch in die warmen Zimmer der Städter eingezogen sind, entfaltet einsam und still in den Wäldern der Alpen eine Pflanze ihre großen weißen Blüten, die — obwohl nur in einem kleinen Teil Deutschlands beheimatet — doch gerade durch ihre seltene Blütenzeit allgemein bekanntgeworden ist, die *Schneerose* oder *Christrose*. Den ganzen Sommer über bedeckt sie mit ihren tief geteilten großen dunkelgrünen Blättern den Waldboden, im Winter aber, von Dezember an, hauptsächlich aber zwischen Februar und April, entfaltet sie ihre großen weißen Blüten. Da diese während der Winterszeit ein schöner Schmuck im Zimmer sind, wird die Christrose auch vielfach in Gärten gezogen. Ihre natürliche Verbreitung in Deutschland umfaßt nur ein eng umgrenztes Gebiet, nämlich das der östlichen oberbayerischen Kalkalpen bis westlich an den Inn. Nach Osten hingegen ist sie häufig und stellt einen charakteristischen Bestandteil der Waldflora in den Österreichischen Alpen (mit Ausnahme von Tirol, wo sie sehr selten ist) vor. Auch in den südlichen Alpen kommt sie im Osten reichlich vor. Überall ist sie an Kalkboden gebunden. Von der Talsohle aus steigt sie bis in Höhe von 1850 Meter empor. Außerhalb der Alpen ist sie heimisch in den Apenninen, in den Gebirgen Serbiens und den rumänischen Karpathen. In Bayern steht die Pflanze unter strengem gesetzlichem Schutz, doch dürfen die Blüten allein (ohne Laub und Wurzeln) verkauft werden. Gleichen Schutz genießt sie in Tirol. In Niederösterreich ist nur das Sammeln und Ausgraben für Erwerbszwecke verboten, im Burgenland der Verkauf der Pflanzen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Ihren wissenschaftlichen Artnamen „niger" hat die Pflanze von der schwarzen Farbe des kräftigen Wurzelstockes erhalten. Ebenso wie die Wurzeln wurde dieser früher vielfach medizinisch angewendet. Die unterirdischen Teile der Nieswurz sind reich an zwei stark wirkenden Giften, von denen das eine auf das Zentralnervensystem einwirkt, das andere dagegen in ähnlicher Weise die Herztätigkeit beeinflußt wie Digitalis. Vergiftungen mit Nieswurz führen zum Tode durch Herzlähmung. Heute ist die Anwendung der Nieswurz in der Medizin nur mehr sehr gering und hauptsächlich auf die homöopathische Schule beschränkt. Aber auch hier zeigt sie nur mehr eine unbedeutende Rolle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 23_1958

Autor(en)/Author(s): Boshart Karl

Artikel/Article: Die Christrose (Helle borus niger) 7-8